

Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis (einschl. der entsprechenden Bezirksbeilage): Auer Unterwalden, Schwarzenberg, Saalfeld, Schwarzburger Angehörige, Thüringer Stahlwerke) drei Bogen einwöchentlich 1.20 RM, halbjährlich 6.00 RM, jährlich 12.00 RM, halbjährlich 6.00 RM, jährlich 12.00 RM, einwöchentlich 1.20 RM, halbjährlich 6.00 RM, jährlich 12.00 RM, einwöchentlich 1.20 RM, halbjährlich 6.00 RM, jährlich 12.00 RM.
Für Rückgabe unbenutzter Exemplare keine Verantwortung.

Tageblatt • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns und des Bezirksverbands Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Böhla, Neustädtel und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, des Oberbürgermeisters zu Aue und des Ersten Bürgermeisters zu Schwarzenberg.

Verlag G. M. Gärner, Aue, Sachsen.

Bezugsstellen: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. Drahtanschrift: Volksfreund Auesachsen. Geschäftsstellen: Böhla (Aue) 2940, Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Kostenlos-Kostenlos für die am Nachmittage erscheinende Nummer bis zum 1. Juni in den Geschäftsstellen.
Der Preis für die 22 mm breite Weltanschauung Nr. 1 A, für den 90 mm breiten Text-Blattmeter 26 A, amtlich 12.3, allgemeine Bedingungen laut Preisliste 3, Nachdruck 12.
Bei Bestellung von hoher Zahl keine Lieferung aus laufenden Beständen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ansprüche.
Verlagsdruckerei: Leipzig, Nr. 12 220.
Verlag G. M. Gärner, Aue, Sachsen.

Nr. 112.

Sonnabend / Sonntag, 14./15. Mai 1938.

Jahrg. 91.

Hermann Göring in Linz:

„Wir schaffen für die Zukunft, für das ewige Reich!“

Der Aufbau der „Reichswerke Hermann Göring“ in der Ostmark hat begonnen.

„Uebertriebene Gemüchlichkeit ist ein Stück Faulheit!“

Der 13. Mai wird in der Geschichte der Stadt Linz und des Heimatlandes des Führers immer mit ehernen Letztern eingetragen sein. Es sind kaum sieben Wochen verfloßen, daß Generalfeldmarschall Göring auf seiner Rundfahrt durch Deutsch-Oesterreich verkündete, daß die Ostmark in den Vierjahresplan des Reiches eingebaut werde. In seiner Botschaft über den Aufbau hatte er die Errichtung eines großen Hüttenwerkes der Reichswerke Göring in Linz bekanntgegeben. Nunmehr ist es soweit, daß der Auftrag zur Tat wird.

Gestern vormittag traf Generalfeldmarschall Göring im Sonderzug hier ein. Er wurde auf dem Bahnhof von einer begeisterten Menschenmenge begrüßt. Nach herzlichen Begrüßungsworten Seiner Inquartus wurde er von Landeshauptmann Eigruber in die festlich geschmückte Halle geführt, wo ihm die Ehrengaben des Gaues Oberösterreich übergeben wurden. Dann begab er sich zum Festgelände nach St. Peter bei Linz.

In der Ehrentribüne streckt sich der riesige Fangarm des Baggers in die Luft, des größten Deutschlands, der sich bald erstmalig in die Ostmarkerde festsetzen und seine erste Last hochheben soll. Im Geviert um die Ehrentribüne stehen Abordnungen von Bauern und Knappen vom steirischen Erzbergbau in ihren alten Trachten, die Arbeiter der Steierwerke und des Salzgitter-Gebietes und die Formationen der Partei. Ein kleines Mädchen überreicht Göring einen Blumenstrauß. Dann spricht der Landeshauptmann von Oberösterreich, Eigruber, Willkommensworte. Er feiert den Generalfeldmarschall als den Mann, von dem der Führer bei der Betrauung mit dem schweren und entscheidenden Werk des Vierjahresplanes gesagt habe: „Ich habe an die Spitze des Werkes den besten Mann gestellt, den ich für diese Aufgabe besitze, den Mann der größten Entschlußkraft, der weiß, daß es sein muß, so oder so: Hermann Göring.“

Die Rede Görings.

Anschließend nimmt Hermann Göring das Wort. Jeder der Sätze ist von jenem eisernen und unerschütterlichen Willen getragen, der uns ein Bürgen für eine glückliche Zeit ist.

Göring erinnert daran, daß nach der Verkündung des großen Aufbauprogramms in Wien die ausländische Presse erklärt habe, ein solch gewaltiges Programm könne überhaupt nicht durchgeführt werden. Allerdings sei dies unmöglich in jenen Staaten, wo nicht Männer der Tatkraft, sondern eine Anzahl von Interessenten mitredeten. Dort könne ein so großes Werk in so kurzer Zeit niemals durchgeführt werden, und wenn man deshalb an der Verwirklichung unserer gewaltigen Pläne zweifeln, dann deshalb, weil man noch nicht ganz erkannt habe, was der Nationalsozialismus vermag, weil die leidenschaftliche Anteilnahme jedes einzelnen in Deutschland am Werk des Führers für viele in der Welt einfach unbegreiflich sei.

„Damals habe ich,“ so führte der Generalfeldmarschall aus, „zu jenen zweifelnden Pressenotizen immer gelacht. Ich habe nicht zuerst geredet, sondern gehandelt, und als ich das Arbeitsprogramm in Wien verkündete, stand das heutige Werk in seinen Grundzügen bereits fest. Es kam ja nur darauf an, daß jeder einzelne, der an diesem Werk des Aufbaues der Ostmark beteiligt ist, mit Hand anlegt, und zwar in schärferem Tempo, als man es bisher gewöhnt war. Deshalb habe ich schon in Wien erklärt: Bildet euch nicht ein, daß wir aus dem Altreich gekommen sind, um euch das Bett zu bereiten, in das ihr euch hineinlegen könnt. Wir sind nur gekommen, um euch zu helfen. Arbeit schaffen müßt ihr selbst. Ihr müßt die Welt Lügen strafen, die das Wort von der österreichischen Gemüchlichkeit geprägt hat. Gemüchlichkeit nach der Arbeit ist sehr schön — Gemüchlichkeit während der Arbeit aber ist Faulheit.“

So werdet ihr jetzt beweisen, daß der Deutsche in der Ostmark genau so hart zu arbeiten versteht und große Leistungen vollbringt wie der Arbeiter im übrigen Reich. Vergesst auch ihr niemals, daß unsere Generation in jenen furchtbaren Tagen des Jahres 1918 und in den darauffolgenden Jahren verstarbt hat. Dafür müssen wir jetzt doppelt arbeiten. Es ist niemandem in der Welt etwas geschenkt worden, und wir wollen uns auch nichts schenken lassen. Wer mithelfen will, ein Reich aus solchem Verfall und solcher Dummheit, Schande, aus Not und Elend aufzubauen, der darf nicht nur 8 Stunden am Tage arbeiten, der muß schaffen, wie nie zuvor gearbeitet wurde. Hier gibt es für niemanden eine Ausnahme. Veräumtes müssen wir nachholen und Gewaltiges aufbauen! Unsere Generation muß nun wieder gutmachen, was sie einstmal veräuert hat. Wir wollen, das es denen, die nach uns kommen, einmal besser geht. Wir schaffen und schaffen für die Zukunft, für das ewige Reich.“

Mit einer Auffassung, die da und dort vorhanden gewesen ist, will ich aufräumen: Ich habe das Arbeitsprogramm für die Ostmark nicht verkündet, um lediglich die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Hierzu wären vielleicht andere Arbeiten besser gewesen. Dieses Aufbauprogramm ist ganz unabhängig von der Arbeitslosigkeit von mir festgelegt worden. Es ist ein Programm, das das Fundament für das kommende Leben in der Ostmark bildet. Nicht nur vorübergehend werden einige hunderttausend Arbeitslose in Arbeit und Brot gebracht werden; eine gewaltige Plattform wird geschaffen, auf der nun ein einzigartiges Wirtschaftsleben beginnen kann. Aus diesem Aufbauprogramm heraus sollen jene Ströme fließen, die bereiten euch allen hier und denen, die nach euch kommen, dieses Leben besser gestalten und den Lebensstand emporheben. Dieses Aufbauprogramm gibt die Möglichkeit, alles auszunutzen, was an Kräften brach lag und an Schätzen ungehoben war. Was menschlicher Geist formen kann, was menschliche Faust zu gestalten vermag, das werden wir dem Boden abringen, zum Preis und zum Lohn des deutschen Volkes, insbesondere aber des Volkes hier in der Ostmark.

Das Hüttenwerk, das wir hier errichten wollen, hat in diesem Programm eine gewaltige Bedeutung. Als ich den Vierjahresplan übernahm, da habe ich mit Euchreden feststellen müssen, daß Deutschland bereinst angewiesen sein wird, den Rohstoff Eisen fast ausschließlich aus dem Ausland einzuführen. Neben dem Brot, neben der Ernährung ist kein Rohstoff so wichtig wie Eisen. Mögen andere Gold besitzen — wir sind glücklich, daß wir Eisen besitzen! Mit dem Gold handelt man, das Eisen aber sichert die Freiheit der Nation. Gewiß, es ist sehr schön, auch Gold zu besitzen, aber alles Gold nützt nichts, wenn kein Eisen vorhanden ist, um den Besitz zu sichern und zu schützen. Gold mag als Gradmesser der Wohlhabenheit einer Nation gelten, das Eisen aber gehört dazu, den Lebensstand und die Wohlfahrt eines Volkes zu schützen und zu sichern. Eisen und Kohle sind die Grundrohstoffe, und aus diesen beiden Grundstoffen baut sich alles andere auf. Mit ihnen wird sich unsere Wirtschaft in der Welt zu behaupten wissen. Entscheidend für das Gelingen der Wirtschaft ist schließlich immer nur die Arbeitsleistung. Wir Deutschen können stolz sein auf unsere Arbeitsträfte, die gewaltige Werte schaffen.

So wird nun auch hier als Tochter der gewaltigen Hüttenwerke in Salzgitter durch harte Arbeit das größte Werk des Donauraumes entstehen. An der Stelle, wo wir jetzt stehen, werden einstmal gewaltige Hämmer dröhnen, wird die Sinfonie der Arbeit brausen. In diesem Walzwerk wird das Eisen zur letzten Stahlhärte geformt. Hier geht die Umformung vor sich: Aus Kohle und Erz wird Stahl. Angeschlossen an den Erzreichtum der Alpen, aus denen heraus die vollbeladenen Züge mit Erz hierherfahren werden, wird in wenigen Jahren diese Stadt auch eng verbunden sein mit dem deutschen Rohlewiever. Denn ohne Kohle kann Erz nicht gestaltet, nicht geformt werden. Wenn darum heute mit aller Kraft und aller Energie in schärfstem Tempo die Wasser Verbindung Rhein—Main—Donau vollendet wird, dann sind auch hier wieder die Anforderungen dieses Wertes tonangebend für das Tempo.

So wird Linz aus dem bisherigen Traum eines kleinen Provinzialstädtchens aufwachen zu einem mächtigen Wirtschaftszentrum, eng angeschlossen an die gewaltigen Lebensströme. Ich habe keinen sehnlicheren Wunsch, als daß es gelingen möge, dieses Werk hier so schnell entstehen zu lassen, wie es bisher noch nie für möglich gehalten wurde und doch dabei so fest gefügt, daß es noch lange als Wahrzeichen deutscher Schaffenskraft währen wird. Wenn diesem gewaltigen Aufbauprogramm andere haben weichen müssen, wenn heute hier Bauern von ihrer alten Scholle umgesteckt werden müßten, so mögen sie darüber nicht gram sein. Ich weiß, wie schwer es ist, sich von der Scholle zu trennen, aber der große Zweck lohnt die Mühe und lindert Unglück und Schmerz. Es wird alles geschehen, um diese harte Notwendigkeit so schonend wie möglich durchzuführen. Alle diejenigen, die durch die Entstehung dieser Werke sich zunächst geschädigt fühlen, werden bald erkennen, daß auch für sie ein neues und schöneres Leben beginnt. Meine besten und aufrichtigsten Wünsche gelten der Zukunft dieser Bauern.

Von all denen aber, die hier mit Hand anlegen wollen, die mitwirken dürfen, verlange ich höchste Anspannung und höchsten Einsatz. Möge dieses Werk stets die Liebe feiner Arbeiter besitzen, dann kann ihm nichts geschehen, dann wird es jede Schwierigkeit überstehen und überdauern. Ein strahlend blauer Himmel wölbt sich über den Beginn dieses Wertes. So wie die Sonne wieder scheint im reinen Glanze, so möge ewig die Sonne dem Werke scheinen und seinen Arbeitern Kraft und Freude spenden. Das Werk soll blühen und arbeiten zum Segen der Stadt, zum Segen der Ostmark, und was das Entscheidendste und Wichtigste ist, zum Segen der ganzen deutschen Nation.

So gebe ich denn den Befehl: Die Arbeit beginne!“

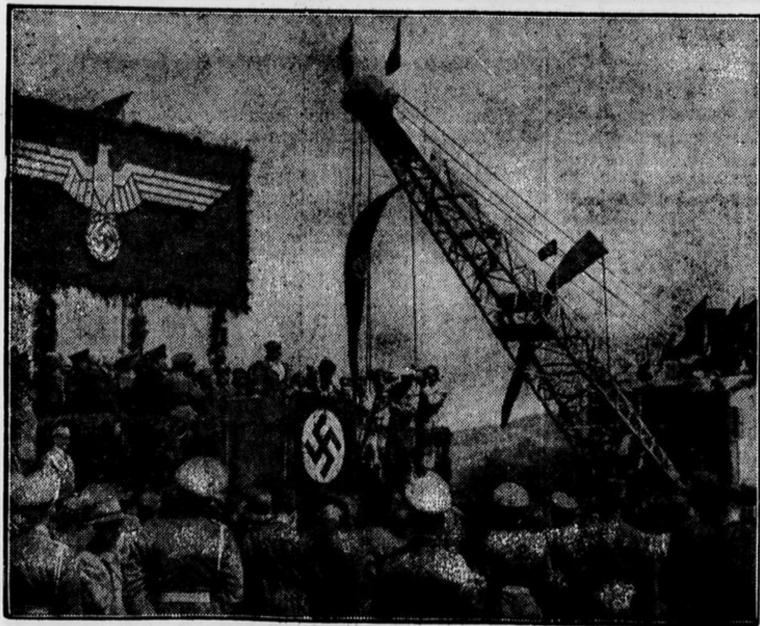
Erster Spatenstich mit dem Riesenbagger.

Stürmischer Beifall folgt der Rede. Nun betreten der Generalfeldmarschall, Staatssekretär Körner und der Generaldirektor des Wertes, Pleiger, die Brücke des Riesenbaggers. Ein Griff an dem Hebel, Dampfmaschine zischen, langsam senkt sich der strahlende Arm, die Röhre der Fördergale fressen sich tief und immer tiefer in die Erde, die jetzt noch zarres Grün und Blumen trägt. Ein Förderzug fährt heran. Gefüllt mit der schweren Last schwenkt der Greifer hinüber zum Wagen, die Fördergale gibt die Erde frei und der erste Wagen fällt sich.

Göring verläßt die Brücke des Baggers und schreitet zur Ehrentribüne zurück. Der schweigende Mann, in den dieser geschickliche Augenblick alle geschlagen hat, läßt sich in brausenden Jubelstürmen. Es heben sich die Arme zum Gesang der Lieder der Nation, die die Feiern beenden.

Später sah Göring von Kleinmünchen aus seine Fahrt in Richtung St. Pölten fort. Die Industriestadt am Ausläufer der niederösterreichischen Boralpen bereicherte dem Generalfeldmarschall einen jubelnden Empfang. Am Sonnabend wird Göring in Wien wohnen.

Graz, 14. Mai. Reichsleiter Dr. Ley traf gestern hier ein und begab sich in das Koflach Bergbaugeliet.



Der erste Spatenstich in Linz zur Errichtung der Reichswerke Hermann Göring. Unser Bild zeigt den Generalfeldmarschall am Rednerpult. Rechts der Riesenkrane, den die Kruppwerke in Essen lieferten. (Scherl-Bilderdienst-M.)